

Correspondent

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 15. Januar 1892.

N^o 6.

Helft schnell und reichlich den Neunstundenkämpfern!

Gedenktage.

Das neue Jahr 1892 ist angebrochen. Der Kampf, der die letzten Wochen des alten Jahres in unserm Beruf ausgebrochen, ist noch nicht beigelegt, in unerminderter Festigkeit tobt er weiter und unsere Gegner lassen kein Mittel unversucht, die starke Phalanx der Gehilfen zu durchbrechen, das sturmerprobte und sieggewohnte Banner, das der U. V. D. B. hochhält, niederzureißen und seinen Träger zu vernichten. Vergebliche Mühe! Hochgestellte Männer waren in letzterer Zeit bemüht, zwischen den kämpfenden Parteien zu vermitteln, einen Weg des Friedens anzubahnen, aber in unbegreiflicher Verblendung und Halsstarrigkeit machten die Prinzipale diese Bestrebungen zu Schanden und weigerten sich, auf unsre Forderung der verkürzten Arbeitszeit einzugehen, ja von gewisser Seite wurden diese Bestrebungen sogar zu unlauteren Zwecken ausgebeutet, während wir Gehilfen hinwiederum keineswegs und unter keiner Bedingung auf selbe verzichten können. Sie muß erfüllt werden!

Und da ziemt es sich denn in diesen Tagen des Kampfes jener Tage zu gedenken, an denen Deutschlands Buchdruckergehilfen ebenfalls im Streite lagen, die sich eben jetzt jähren, um uns an dem Beispiele, das uns die damaligen Kollegen gegeben, zu stärken und neu zu begeistern und nicht nachzulassen, bis der Sieg unser ist.

Vor 20 Jahren, am 13. Januar 1872 begann die große Arbeitseinstellung in Stuttgart, die 13 Wochen dauerte und das Augenmerk der deutschen Buchdrucker in ganz besonderer Weise auf sich lenkte. Bemerkenswert ist, daß damals wie im gegenwärtigen Kampfe Soldaten zur Fertigung von Landtagsarbeiten in zwei Stuttgarter Offizinen (Grüninger und Böhm) kommandiert wurden und die streifenden Kollegen sich beschwerend an die Abgeordnetenkammer wandten, worauf nach einer zweistündigen lebhaften Debatte die Soldaten wieder zurückgezogen werden mußten. Es waren große Opfer, welche diese Stuttgarter Arbeitseinstellung erforderte, doch schwächte sie keineswegs die Mittel der Gehilfen, noch weniger vermochte sie deren Mut zu brechen. Ihr folgte eine solche in zahlreichen deutschen Städten, die alle mehr oder minder siegreich für die Gehilfen endeten. Wie ein Märzwind nach rauhem Winter zog es durch die deutsche Gehilfenschaft, eine Begeisterung, ähnlich wie sie im vergangenen Jahr in den einzelnen Provinzialversammlungen zum Ausdruck kam, hatte alle erfaßt und unbesorgt und frohgemut harrete man der Dinge, die da kommen sollten — es lag gewissermaßen etwas in der Luft.

Trotzdem der Deutsche Buchdruckerverein im Dezember gleichen Jahres die Aussperrung aller dem Verband angehörigen Gehilfen beschloß, hatte, wenn noch irgendwo eine Arbeitseinstellung erfolgen sollte, kam dennoch der vom Verband angestrebte Normaltarif zu stand und zwar in den Tagen des 13. bis 17. Januar 1873 zu Leipzig, welche Stadt es auch war, die demselben zuerst Geltung verschaffen sollte. Am 1. Februar folgte deshalb die Arbeitseinstellung zu Leipzig, es folgte aber alsbald am 1. März auch die Ausführung des vorjährigen Prinzipalsbeschlusses der Aussperrung, jedoch nicht in dem von den Herren gewünschten Umfange. Das war der große 1873er Kampf, der Unsummen Geldes, Unsummen von Opfern erforderte, die aber nicht vergeblich gebracht wurden, ein großer Sieg, wie nicht anders vorauszu sehen war, heftete sich an die Fahne des Verbandes! Anfangs Mai versammelten sich Prinzipals- und Gehilfenvertreter zu Leipzig zur Vereinbarung des Allgemeinen deutschen Buchdrucker tarifs, was denn auch geschah. Nach vielen Wendungen und Verhandlungen kam es am 12. Januar 1874 zu einem Abkommen, das mit einem allgemein einzuführenden Tarif und dem Einsetzen eines Einigungsamtes in Differenzfällen endigte.

Das sind die Daten aus großer Zeit für uns Buchdrucker, die eben in diesen Tagen sich wieder jähren, weshalb es mir angezeigt erschien, selbe uns ins Gedächtnis zu rufen aus den begeistertsten Berichten der damaligen Zeitgenossen.

Viele der wackeren Veteranen von 1872 und 1873 weilen noch in unsrer Mitte und befinden sich sogar in den Reihen der Kämpfenden. Ihr Beispiel sei uns ein leuchtender Leitstern, ihm wollen wir folgen, scheuend weder Mühen noch Opfer. Was ist das Gebahren einzelner Judasse gegenüber der einigen zielbewußten Kämpferschar, die unentwegt und ungebeugt der Erfüllung ihrer Forderung entgegenstrebt?

Darum fortgekämpft für unsre gerechte Sache bis zum Aeußersten! Jetzt nachgeben, hieße uns selbst aufgeben und uns mit Haut und Haar dem Moloch Kapitalismus überliefern, denn er ist es, der sich hinter dem unsre Forderung abweisenden Unternehmertume verbirgt, wir würden anstatt freier Arbeiter gebrandmarkt Sklaven werden und die letzten Dinge wären ärger denn die ersten.

Halten wir aus und ermüden nicht in der Opferwilligkeit! Wie unseren Vorkämpfern wird auch uns dann nach den trüben Zeiten des Kampfes die Sonne des Erfolges erstrahlen, in deren Glanze wir uns sonnen und unsere seither arbeitslosen Brüder sich erholen werden!

Eichstätt.

F. Fleischmann.

Bewilligungen.

Zweihundzwanzigste Liste.

Annaberg. Kästner bewilligt.
Berlin. In letzter Zeit haben wieder verschiedene mittlere und kleinere Druckereien bewilligt.
Fürth. Willmy (8), Lion (3) bewilligt.
Hamburg. Weber (Kurier an der Unterelbe) bewilligt.
Lüneburg. D. Wiedermann bewilligt.
Neumünster. R. Hieronymus (8) bewilligt. Im Gau Schleswig-Holstein arbeiten nun 170 Gehilfen neun Stunden.
Olderhausen. Fiedler (6), Schneider (2) bewilligt.
Treuen. Gustav Reich (3) bewilligt.
Wiesbaden. Melzbach & Brünger bewilligt.
Zwidau. Kürde & Ko. bewilligt.
In mehreren mittleren Druckstädten ist es letzter Tage zu einer Einigung gekommen.

Korrespondenzen.

§ **Augsburg,** 5. Januar. Mit Bewunderung sehen wir auf unsere kämpfenden Kollegen, welche trotz der elenden Machinationen unserer Gegner, trotz der spitzfindigen Advokatenkniffe, trotz des Dazwischentreitens der Behörden mit Begeisterung beschloßen, auszuhalten in dem erbitterten Streite bis zum endlichen Sieg. Unter dem Eindrucke der neuesten Maßnahmen der preußischen Regierung beschloß am Sonnabend abend eine sehr gut besuchte und vom besten Geiste befeelte Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft mit Einhelligkeit, unseren ausstehenden Kollegen auch weiterhin materielle Unterstützung in ausgiebigster Weise zu teil werden zu lassen; ein großer Teil der Mitglieder entschloß sich sogar, noch mehr zu leisten als bisher — gewiß ein Zeichen großen Opfer sinnes, zahlen doch sämtliche Kollegen jetzt mit den gewöhnlichen Kassenbeiträgen eine wöchentliche Steuer von nahe an 5 Mk., ein großer Teil sogar 6, einzelne 8 Mk. Diese Opferwilligkeit machte es möglich, daß die hiesige Mitgliedschaft von den freiwilligen Extrasteuern schon ziemliche Unterstützungen versenden konnte; es wurden seit dem Beginne des Ausstandes versandt an den Zentralvorstand 200 Mk., an die bayerische Kantasse 1000 Mk., an die Mitgliedschaft Stuttgart 200 Mk., an die ausstehenden Kollegen in Nürnberg 350 Mk., Würzburg 300 Mk., Landshut 100 Mk., Rördlingen 100 Mk. und Kaufbeuren 100 Mk., insgesamt also 2350 Mk. — Auch die übrige Arbeiterchaft Augsburgs sympathisiert mit den streifenden Buchdruckern; wenn von deren Seite die Unterstützungen nicht in dem Maße fließen, wie es erwünscht wäre, so liegt das nicht daran, daß dieselben von unserm Vorgehen nichts wissen will, sondern einzig und allein an dem Darniederliegen aller Erwerbsverhältnisse und an dem Umstande, daß die Gewerkschaftsorganisationen hier erst in der Entwicklung begriffen sind. Es muß aber anerkannt werden, daß die Führer der Arbeiter und die Gewerkschaftsvorstände Alles aufgeboten und auch einige Kollegen durch Vorträge in Fachvereinsversammlungen viel dazu beigetragen haben, die Arbeiter über die Ursachen und Ziele unsrer Bewegung aufzuklären und die Sympathie derselben den Buchdruckern zuzuwenden. Die Steindruckere zahlen eine wöchentliche Extrasteuer, die Buchbinder sandten einen entsprechenden Betrag an ihren Zentralvorstand, die Tapezierer überbrachten uns den Rest ihres vorjährigen Streifonds, der Textilarbeiterfachverein in Lechhausen gewährte einen Beitrag, die Metallarbeiter den Ueberschuß einer Wei-

nachtsverlofung; diese letzteren und die Tischler zeichnen sich besonders aus in freiwilligen Spenden; auch die Gesellschaft Typographia spendete 150 Mk. — Tausende von Arbeitern sehen mit bangendem Erwarten dem Ausgange des Riesenkampfes entgegen und alle hegen den heißen Wunsch, daß das mannhaft und charaktervolle Auftreten unserer streitenden Brüder mit dem wohlverdienten Siege belohnt werde.

c. h. Braunshweig. Wie schwer uns am hiesigen Orte der Kampf gemacht wird, ist ja den Lesern kürzlich berichtet worden. Die Situation hat sich seitdem wenig geändert. Von dem ausstehenden Personale der Appelhansschen Druckerei haben wir einen „Umsfall“ zu verzeichnen und noch dazu von einem Agitator, der am ersten Tage des Ausstandes die Frage des Neunstundentages mit dem Stockdegen unterm Arme, dem Hauschlüssel in der Hand und das extra zu diesem Zwecke geschliffene Messer zwischen den Zähnen zu lösen glaubte. Während seine Kameraden den ihnen aufgedrungenen „Ursach“ benutzten, um ihre affektierten Lungen in der wunderbaren Natur gehörig auszukumpfen, hatte unser Held nichts eiligeres zu thun, als flugs in die eben verlassene Position wieder einzurücken, um seinen Mitkollegen, die trotz aller Eventualitäten mannhaft in den Ausstand eintraten, den Erfolg zu erschweren. — Schon vor einiger Zeit hatten wir Ursache, an dieser Stelle einigen „Auch-Kollegen“ der Wolfsschen Druckerei die Karten aufzudecken, indem sie sich schon vorher um die eventuell freierwerbenden Stellen bemühten (eingeschaltet sei hier, daß drei Nichtmitglieder dieses Geschäfts sich uns angeschlossen); daraufhin gab einer derselben unseren Vorstandsmittgliedern gegenüber die Erklärung ab, er würde sich nicht zum Streikbrecher gebrauchen lassen, trotzdem hat er jetzt als Kaufpreiser im Appelhansschen Geschäft angefangen. Hiermit gibt sich aber der Herr nicht zufrieden, sondern schafft mit noch zwei Gesellen bis über Witternacht hinaus in der Wolfsschen Druckerei, wo er mit seinen 15 oder höchstens 17 Mk. nicht mehr auskommen konnte. Bedauerndwert ist, daß die Westermannschen Gehilfen für Herrn Wollermann in Wolfenbüttel Streikarbeit verrichteten, wovon unser Erachtens der sonst so loyale Herr Westermann gewiß keine Abnung hat. — Der Geist unserer Ausstehenden ist ein vorzüglicher und begeisterter, trotzdem es sehr viele Verheiratete sind; auch die Sammlungen ergeben eine rege Teilnahme. Aber auch hiervon haben sich die Kr.ichen Kollegen ausgeschlossen, welche uns durch ihren Indifferentismus überhaupt viel geschädigt haben. Nichts wird uns aber auch fernerhin bestimmen, von unserer Forderung abzulassen. Wie überall Schritt für Schritt erkämpfend, nimmt die um ihr edles Prinzip ringende Braunshweiger Gehilfenschaft Position um Position.

Breslau, 11. Januar. Die in einzelnen noch im Kampfe stehenden Städten gehilfen- wie prinzipalsseitig verbreitete Nachricht, als habe seitens der hiesigen Ausständigen ein Zugzug nach dort stattgefunden, wollen wir im Interesse unserer Ehre dahin richtig stellen, daß am Sonnabend den 9. d. M. gelegentlich der Auszahlung zu konstatieren war, daß uns nicht ein einziger fehlte; auch ein angeblich nach Berlin Gezogener fand sich zu unserer Freude wohlgenut ein. Wir hegen die feste Zuversicht, daß unsere Ausständigen resp. Arbeitslosen all den persönlichen Angeboten, den spaltenlangen Injuncten in hiesigen Tageszeitungen usw. aus Solidaritätsgefühl kräftig Widerstand leisten werden.

g. Danzig, 8. Januar. In der gestern abgehaltenen Allgemeinen Buchdruckerhilfenversammlung, zu welcher auch die Vorstände anderer Gewerkschaften geladen und zahlreich erschienen waren, erstattete der frühere Vorsitzende unser Bauvereins einen Situationsbericht über die allgemeine und die hiesige Lage der Buchdrucker. Das Vorgehen der Regierung wie der Starrsinn der Prinzipale, die es an jedem Entgegenkommen fehlen lassen, verzeihle nicht, allgemeine Mißbilligung zu erzeugen. Nach Aufhebung der obligatorischen Extrasteuer soll nach einem einstimmig angenommenen Antrag eine freiwillige Steuer von 2 Mk. den Mitgliedern empfohlen werden und zwar statt der ausgehobenen Zwangspennsteuer fünfmal so viel und dann noch die früher bewilligte Mark. Wir hoffen, daß auch hier alle Kollegen sich fest zeigen. Die hiesigen ausstehenden Kollegen (23), wollen sich auch mit der minimalsten Unterstützung begnügen und ausbilden. Die einzige Firma A. W. Kafemann, die bei ihrem non possumus beharrt, hat noch immer keinen geeigneten Ersatz erhalten können, sie borgt sich einzelne Kräfte aus anderen Offizinen und inseriert weit und breit nach Sepern. Warum denn in die Ferne schweifen? Hier liegen tüchtige Kräfte brach — verlangen aber tarifmäßige Bezahlung. Die anwesenden Vertreter anderer Gewerkschaften sprachen energisch ihre Entrüstung über das Vorgehen des „liberalen“ Herrn K. aus, erklärten sich mit den Buchdruckern solidarisch und versicherten, diesen ihre Unterstützung nach Kräften zu teil werden zu lassen. So hofft man, sich hier noch Wochen halten zu können. — Morgen reißt unser bisberiger Kassierer Schriftgießer Schönleitner nach seinem neuen Wirkungsb-

kreise Budapest. Sch. dürfte als Geißel, der eigentlich an der Buchdruckerbewegung weniger partizipierte, wohl das einzige Opfer sein, das auf so wenig anständiger Art aus seiner über 13 Jahre treu ausgefüllten Stelle hinausgemahregelt ist. Möge es dem wadern Kollegen und pflichttreuen Vereinsbeamten in seiner frühern Heimat Ungarn recht wohl ergehen. Hier hat er sich bei allen ein freundliches Gedenken gesichert.

Dortmund, 9. Januar. Folgende Resultate sind von hier zu berichten: Bei Wellmann, Bitterberg, Freie Presse wurde der Neunstundentag ohne Lohnherhöhung eingeführt; Chr. L. Krüger, W. Crüwell, Fr. Wilh. Ruhfus und Gebr. Lenzing ließen eine Lohnherhöhung bis zu 15 Proz. eintreten. Von Herfort, Moritz, Meyer und sonstigen keinen Geschäften verlautet bis jetzt noch nichts näheres.

Kolmar i. E. Wie wir seinerzeit mitgeteilt, reichten hier etwa 30 Mann des Ortsvereins Kolmar ihre Kündigung ein. Seit beinahe drei Monaten standen wir mit den hiesigen Prinzipalen in Tarifunterhandlungen, welche jedoch zu keinem befriedigenden Abschluß gebracht werden konnten. In einer vom Ortsverein einberufenen Allgemeinen Versammlung, zu welcher auch die Prinzipale eingeladen wurden, erschienen von den vier hiesigen Druckereien nur die Vertreter von zwei Geschäften und zwar gerade diejenigen, die unseren Forderungen am wenigsten zu entsprechen geneigt waren. Die betreffenden Herren waren erschienen, um uns ihre Stellungnahme gegenüber unseren minimalen Forderungen, deren Grundpositionen die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit anstatt 10½ und 11 bisher, 10 Proz. Lokalzuschlag und an Stelle der n-Berechnung die Alphabeterrechnung sind, zu bekunden. Die Versammlung verlief ganz resultatlos. Auf ein am 13. Dezember v. J. nochmals an sämtliche Druckereien ersollenes Schreiben unsererseits, in welchem wir wiederholt um Gewährung der von uns geforderten Vergünstigungen, wie sie im Tarife vorgemerkt sind, in höflicher Form baten, erhielten wir von den Prinzipalen keine Antwort mehr. Nun war die Geduldprobe der Kollegen an ihrem Ende angelangt und es wurde in der Versammlung vom 18. Dezember beschloffen, in sämtlichen vier Druckereien die Kündigung einzureichen, was auch geschah. Am selben Tage abends hatten zwei Druckereien und zwar Buchdruckerei Deder und Offizin Sailer unsere Forderungen schon bewilligt, während die Druckerei des Glässer Tagblattes und die Firma Jung & Co. sich weder zur Annahme noch zu Unterhandlungen bereit erklärten. Auch in diesen beiden Offizinen wurde jedoch der Tarif in letzter Stunde zur ziemlichen Zufriedenheit der Gehilfen angenommen und es war somit die Bewegung beendet.

C. A. Sch. Konstanz, 11. Januar. In Nr. 4 des Corr. werden von Herrn T. die Verhältnisse des hiesigen Bezirks in Bezug auf die Extrasteuer stark geißelt und dies mit Recht, denn eine Extrasteuer von 15 und 20 Pfg., zusammen also 35 Pfg., ist bei einer solchen Bewegung geradezu — lächerlich. Schreiber dieses gehört zwar dem Vorstande nicht an und hat auch keine Veranlassung, für denselben eine Lanze zu brechen, möchte aber trotzdem, gelinde gesagt, bezweifeln, ob den hiesigen Vorstand die Schuld hieran allein trifft, wenn derselbe auch entschieden stärker für eine höhere Extrasteuer hätte ins Zeug gehen müssen. Der Antrag auf eine Mark wäre trotzdem nicht zur Annahme gelangt. Denn leider war gerade ein Teil der bestbezahltesten Gehilfen der Reußischen Buchdruckerei gegen eine höhere Extrasteuer. Immerhin mag noch angeführt werden, daß aus einer bereits früher erhobenen Extrasteuer 100 Mk. an den Zentralvorstand abgeandt wurden und heute wieder 100 Mk. abgingen und daß ferner in einer am letzten Samstag abgehaltenen Versammlung der hiesigen Gehilfen eine freiwillige Extrasteuer von einer Mark pro Woche beschloffen wurde; ein gleicher Antrag soll dieser Tage einer Bezirksversammlung unterbreitet werden.

Leipzig. Am letzten Sonntage wurde hier im Saale der „Drei Mohren“ eine zahlreich wie immer besuchte Allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Kollege Schöpf, eröffnete dieselbe und begrüßte die zu einer Beratung anwesenden auswärtigen Gehilfenvertreter. Zur Lage übergehend führte er folgendes aus: Die Situation ist uns großen ganzen unverändert. Wenn auch am kritischen Montag ein paar Kämpfer abgefallen sind, so hat das keinen Einfluß auf die Gesamtlage. Daß die Prinzipale arg in der Klemme, dafür sprechen in den letzten Tagen wieder mehrere Beweise. Auch weist der klinische Anzeiger aus, daß die Stellen noch lange nicht besetzt sind. Die Zeitungen warnen uns, Sozialdemokraten zu werden. Diese Warnung kommt zu spät, denn die Erbitterung infolge der behördlichen Maßnahmen gegen unsere Organisation, welche ihren Stachel zurückgelassen habe, wird nicht wieder schwinden. Das werden wir unseren Feinden nie und nimmer vergessen. (Bravo!) Zum Schluß hat Redner, unserer Sache treu zu bleiben. — Kollege Eichler: Wir können getrostes Mut in die Zukunft schauen, wenn wir nicht wankelmütig werden, sondern treu ausbilden. Es liegt im

der Hand der Kollegen selbst, ob sie siegen will oder nicht. So kurz vor dem Ziele haben wir wahrlich keine Veranlassung, die Fahne des Neunstundentages zu verlassen. Alles ist rege, um den Zufluß von Unterstützungsgebern andauern zu lassen. Die Arbeiterchaft ist überall für uns thätig; so findet auch eine Arbeiterversammlung in Paris statt, um uns materiell zu unterstützen. Die auf Vierung von Brot und Naturalien abgeschlossenen Verträge entheben uns der Nahrungsjorgen. Wenn wir fest zusammenhalten, so werden wir zu einem guten Ende kommen. Entschieden Sie selbst, was Sie thun wollen. — Der Vorsitzende des U. B., Kollege Döblin-Berlin, führte etwa folgendes aus: Wir setzten einen Kampf durch, wie er noch niemals in Deutschland da war. Derselbe hat so häßliche Blüten geteigt, daß man davor einen Abscheu empfinden muß. Auf der einen Seite sieht man treu für ihre Prinzipien kämpfende Kollegen, auf der andern die scheußliche Kampfweise der Gegner, welche ihren Einfluß selbst in den höchsten Regionen ausübt. Redner besprach die Denunziation gegen unsere Organisation und die Maßnahmen des Ministeriums: Dieser Eingriff hat aber bei der Kollegenchaft das Gegenteil von dem beabsichtigten Zwecke hervorgerufen und die Solidarität der Arbeiter der ganzen Welt wird uns entgegengebracht. Hier verlas Redner ein von Newyork eingelangtes Telegramm, wonach die dortigen Kollegen den letzten Teil ihrer Wochenlöhne zu unserer Unterstützung zu steuern beschloffen haben. (Beifall.) Alle diese Beweise von Solidarität geben uns die Gewähr, daß wir ausbilden können. Die Berliner Prinzipale meinen, daß es sie freut, wenn der U. B. so pleite als möglich wird. Wir sind aber gewohnt, Opfer zu bringen und wenn die Kassen geleert worden, werden wir sie auch wieder zu füllen wissen. Das Plettemachen liegt daher nur auf Seite der Prinzipale. Wir werden uns nicht beirren lassen und warten, bis die Herren uns billige Konzessionen machen. Regelmäßig sind die Verhandlungsversuche Unparteiischer gegen uns ausgepflegt worden. Wir hatten uns das letzte Mal auf den Standpunkt gestellt, daß wir uns dem Urteil eines Unparteiischen fügen würden. Nicht so die Prinzipale, welche eine objektive Beurteilung ihres Standpunktes nicht vertragen; daher sind sie auf die Verhandlungen nicht eingegangen. Infolge der Korruption der Presse haben die Prinzipale es verstanden, die öffentliche Meinung mit Gewalt für sich zu reklamieren. Die Prinzipale werden Lehrgeld zahlen und einsehen müssen, daß „Friede ernährt, Unfriede vergehrt!“ (Beifall!) — Kollege Königer: In anderen Städten haben die Kollegen sich bereits darüber ausgesprochen, welche Stellung wir der Behörde gegenüber einzunehmen haben infolge ihrer Maßnahmen gegen unsere Organisation. Es ist nötig, daß auch wir unsere Meinung darüber klar aussprechen. Redner erklärte, er habe früher für Schiedsgerichte und dergleichen geschwärmt. Das alles sei vorbei. Er schlage daher folgende Resolution zur Annahme vor: „Die heute versammelten Buchdrucker Leipzigs sprechen ihr tiefstes Bedauern aus, daß das preussische Ministerium, auf die Angaben des Herrn Dr. Schmidt in Leipzig hin und ohne den Vorstand des Unterstützungsvereins zu hören, in die Buchdruckerorganisation tief einschneidende Verfügungen erlassen hat. Die Versammelten geben sich der Hoffnung hin, daß, wenn die Anforderungen der preussischen Regierung aufrecht erhalten bleiben, schleunigst eine neue Buchdruckerorganisation auf Grund der im § 152 der Reichs-Gewerbeordnung gewährleisteten Koalitionsfreiheit errichtet wird.“ Kollege Kiebel bedauerte es, daß einzelne Städte den Streik beendigt haben. Wir wissen ihnen dafür keinen Dank, sondern verlangen vielmehr, daß allervorst die deutschen Kollegen bis zum letzten Augenblick ausbilden. Das Tageblatt bitte uns, nicht Sozialdemokraten zu werden. Wir waren bis dato gut „königlich preussisch“ im Gewerkevereine, das paßte den Herren auch nicht. Sie möchten unser Vereinswesen so umgestalten, daß vielleicht ein Prinzipal Vorsitzender wird, wie beispielsweise in Ungarn. Redner sprach sich des fernern gegen die Vermittlungsversuche aus und hofft nach wie vor auf unsern Sieg. Kollege Steinbrück-Dresden: Unre Lage ist eine derartige, wie sie uns geziem. Von allen Seiten bedrängt und festhalten am Prinzip — da können wir uns die Sporen verdienen. Ausbilden und ausbilden bis zuletzt, das ist dabei die Hauptsache. — Kollege Gash: Verlieren wir trotz des langen Kampfes nicht das Vertrauen in unsere Sache; nur wenn wir dieses verlieren, wäre unser Untergang besiegelt. Die Gegner bekämpfen uns deshalb in so nichtswürdiger Weise, weil es bei ihnen drängt. Bleiben wir fest, Sorge niemand für eine Kondition. Die nach Beendigung des Kampfes Uebrigbleibenden werden weiter unterstützt. Besser bei geringerer Unterstützung späteren geben, als sich in den giftigen Höhlen der Druckereien zu Schanden zu arbeiten. — Kollege Pirschky-Halle: Auch in Halle und anderwärts im Saalgaug hat man sich gesagt: Wir haben zusammen angefangen und werden zusammen endigen, da wir neun Wochen gemeinsam gekämpft haben. — Kollege Ulrich ermunterte zum

Aussharren, während der Vertrauensmann der Hilfsarbeiterinnen, Herr Blume, dieselben aufforderte, Schalter an Schulter mit den Gehilfen weiter zu kämpfen. Hierauf wurde die königliche Resolution einstimmig angenommen. — Kollege Nibel machte bekannt, daß eine aus einer großen deutschen Stadt stehende interessante Depesche eine bedeutende Geldsumme für Leipzig signalisiere, so daß für die nächsten Wochen wieder die Unterstützung gesichert sei. Neben erwähnte ferner, daß die Leipziger Gewerkschaften es für ihre Ehrenpflicht erklärt haben, uns zu helfen; es seien außerdem Delegierte nach verschiedenen Orten entsendet worden, um die Angelegenheit besser betreiben zu können. Hierauf wurde noch folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Leipziger Gehilfenchaft weist in Zukunft die Vermittlung unbeteiligter Dritter entschieden zurück, sie wird durch eigene Kraft ihre Forderungen durchzusetzen wissen.“ Nach einem kräftigen Hoch auf den Neunstundentag wurde die Versammlung geschlossen.

Leipzig. In der letzten außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Maschinenmeistervereins gab der Vorsitzende bekannt, daß infolge der Stellung des Vereins unter das sächsische Vereinsgesetz etwa 20 Mitglieder ihren Austritt aus dem Verein erklären mußten wegen ihrer Minderjährigkeit. Dann wurde die Auflösung der Vereinskasse, ein im Prinzip gefasster Beschluß der letzten Generalversammlung, beraten. Der Vorsitzende meinte, die augenblicklichen Verhältnisse sprächen nur zu deutlich für die Auflösung. Während die ganze Gehilfenchaft Deutschlands mit aufopfernder Hingabe für die gerechte Forderung, Verkürzung der Arbeitszeit, einstehe, habe ein Teil der Mitglieder sich der Bewegung nicht angeschlossen und damit dokumentiert, daß derselbe die im Vereinsstatut ausgedrückten Grundätze nicht hochhalten will. Andernteils wieder sei bedauerlicherweise zu konstatieren, daß ein Teil der Mitglieder die beantragte Sequestration der Invalidentasse des U. V. D. B. mit unterzeichnet habe. Unter solchen Umständen und Wahrnehmungen sei an einen gesunden Ausbau unfruchtbarer Vereinskasse nicht zu denken. Daher sei es besser, selbige den Weg alles Irdischen gehen zu lassen. — Die Abstimmung ergab Annahme des Antrages gegen drei Stimmen. Infolge der nun beschlossenen Auflösung der Vereinskasse empfahl der Vorsitzende, den vorhandenen Kassenvorstand von etwa 70 Mark den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend zu verwenden. Dies wurde auf einen Antrag des Herrn Bojus beschlossen. Das vom Vorstand ausgearbeitete Statut der allein weiter bestehenden Invalidentasse wurde ohne nennenswerte Debatte einstimmig angenommen. Bemerkenswert ist im neuen Statut folgender Passus: „Wer dem Vereine beiträgt, muß Mitglied des U. V. D. B. sein.“

Marburg, 10. Januar. Hoch der Neunstundentag! schallt es aus allen deutschen Städten, wo Mitglieder des U. V. leben. Wie unangenehm mag das in den Ohren unserer Gegner klingen. Das Gegenteil von dem, was sie von ihrer Wühlarbeit erhofft, haben sie erreicht. Sie haben uns einen unschätzbaren Dienst geleistet. Die Regierung hat uns durch ihr Eingreifen zu gunsten der Unternehmer den Weg klar vorgezeichnet, den wir in Zukunft zu gehen haben und der richtige „Streitgeist“ wurde erst durch ihre Maßregeln erzielt. Der Corr. berichtet aus allen Ecken und Enden des deutschen Reiches die schönsten Resultate in dieser Beziehung. Ueberall beschlossen die Ausstehenden, in den Hauptorten in imposanten Versammlungen, selbsthätigen an ihren aufgestellten Forderungen und die arbeitenden Kollegen begeistert dieser Mut zu hohen Extrasteuern. Und so muß es sein! Die Arbeitenden haben genau dasselbe Interesse an der Durchführung des Neunstundentages wie die Ausstehenden, da sie sonst ihre Ertragskraft nur schwer zu halten vermöchten. Sie haben nach Kräften die Munition für die im Treffen stehenden Brüder zu liefern. In Konsequenz dieser Einsicht hat die gestern hier abgehaltene Versammlung in namentlicher Abstimmung beschlossen, die freiwillige Extrasteuer für Verheiratete auf 3,50 Mk. und für die Unverheirateten auf 5 Mk. zu erhöhen. Einige Ledige erklärten sich für Zahlung von 6 Mk. Damit es bei der hier üblichen Minimum-Entlohnung den Mitgliedern nicht zu schwer werde, werden die hiesigen Mitglieder von dem ihnen statutarisch zustehenden Rechte Gebrauch machen und einige Wochen in allen Klassen reistieren; die Reste sollen nach Beendigung des Streiks in kleinen Raten nachgezahlt werden. Es kommt dadurch in unserer kleinen Mitgliedschaft von 25 Mann, außer den Konditionslosen, wöchentlicher eine Summe von etwa 120 Mk. ein. (Nach dieser Rechnung, in das Allgemeine übertragen, würden wir bei über 7000 arbeitenden Kollegen eine wöchentliche Summe von mehr als 30000 Mark erhalten und auf diese Weise mit Hilfe der anderen Summen, die von der internationalen Arbeiter- und Kollegenchaft aufgebracht werden, zum Verger der Prinzipale „bis in die Puppen“ streifen können.) Aus unserer Tarifkasse wurden sofort 200 Mk. nach Frankfurt geschickt. Im ganzen sind bis jetzt von hier aus 500 Mark an auswärtige Orte gegangen. —

„Unser Otto“, d. h. Herr Dr. Otto Büchel, der mit dem „großen Otto“ nebst manchem andern das Räsonieren gemein hat, erklärt in einer seiner letzten Reichsheralde, „den leichtsinnig vom Zaune gebrochenen Buchdruckerstreik“ für beendet, vermutlich, weil ihm damit ein großer Gefallen erwiesen wäre. Dr. Büchel ist Abonnent des Corr., hat es also jedenfalls dort gelesen, was für seine Wahrheitsliebe spricht. Dann sagt er: „Die Gehilfen haben ihn verloren. Wer entschädigt nun die Prinzipale für den ihnen ohne jeden Grund (!) rein mutwillig zugefügten Schaden? — Hier ist eine Lücke in der Gesetzgebung, die sobald als möglich ausgefüllt werden muß.“ Der Mann hat scharfe Augen. Jedoch auch wir haben durch diesen Streik eine Lücke in unserer Gesetzgebung entdeckt, die wir auszufüllen bestrebt sein werden.

München. Die Stellungnahme des Kammerpräsidiums in der Angelegenheit der Militärsezer für die Landtagsarbeiten sowie das Verhalten unserer Behörden wurde hier noch nicht erwähnt und soll der Vergessenheit entriffen werden. Dem beim Kammerpräsidenten vorstellig gewordenen Herrn Kieser wurde bedeutet, daß ersterer ein Kommando der Soldaten zu Buchdruckerarbeiten gar nicht veranlassen wollte. Auf die Versicherung unserer Delegierten beim Präsidium des Abgeordnetenhauses, daß drei von den neun Firmen, welche gemeinschaftlich die Landtagsarbeiten herstellen, bewilligt haben und im Stande seien, sämtliche Landtagsarbeiten zu liefern, glaubte man durch einen Hauptcoup, der unsrer Kammer zu aller Ehre gereicht, die Sache erledigen zu können. Der Kammerpräsident ließ einfach sämtliche neun Firmen vorladen und diese sollten darüber entscheiden, ob das Militär zurückgezogen werden sollte oder nicht; selbstredend stimmten die sechs Nichtbewilliger gegen die Zurückziehung und — der Staat war gerettet! Auf diese Weise muß sich das bayerische Volk, der steuerzahlende Arbeiter von den „Volksvertretern“ narren lassen. Der Protest einer großen Volksversammlung gegen dieses Vorgehen wurde im Landtag einfach unter den Tisch gewischt. Ähnlich glauben die hiesige Polizei und der Magistrat vorgehen zu müssen. Nicht nur, daß man alle amtlichen Arbeiten auf Wochen hinausgeschoben hat (der Erscheinungstermin des Abrechbuches, das sonst bei Konventionalltrafe anfangs Dezember fertig sein mußte, ist auf 8 Wochen verlängert worden), man erweist den Buchdruckereibesizern auch noch dadurch einen Gefallen, daß man streitende Gehilfen auffordert, innerhalb drei Tagen eine Stellung anzunehmen, bei Androhung des Stadtverweises. Recht sorgfältig wachen unsere Polizeikommissare über die Firmen, welche bewilligt haben, indem dort öfters Nachfrage gehalten wird, ob die Lehrlinge nicht über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt werden, von den Widerstandsoffizieren dagegen wird, trotzdem dort genügende Bewachung vorhanden ist, keine Anzeige erstattet, obwohl die Lehrlinge daselbst oft 12 bis 15 Stunden täglich ausgebeutet werden. Einem frühern Sezer, der jetzt bei der Polizei angestellt ist, wurde von seinem Vorgesetzten die Zumutung gestellt, zur Fertigstellung des Polizeiblattes in die betreffende Druckerei zu gehen; nur auf dessen energische Ablehnung wurde davon abgesehen. Ein oberster Bahnbeamter drohte einem Prinzipale, der genehmigen wollte, die Entziehung aller amtlichen Arbeiten an, sofern er die Forderungen der Gehilfen bewilligte, ein anderer nahm in seiner freien Zeit seine frühere Thätigkeit als Sezer wieder auf und stellte sie erst dann ein, als ein hiesiges Arbeiterblatt seine Handlungsweise energisch rügte. — Die Prinzipale, welche ihre Nothhelfer mit den erdenklichsten Lockmitteln aus allen möglichen Gegenden herbeizogen, versprachen auch hier die höchsten Löhne, zahlen aber thätlich in verschiedenen Druckereien (vielleicht nach Verdienst) 12 bis 18 Mk., nur in seltenen Fällen mehr — und dieses während des Streiks!! An Stelle der über 500 Streitenden sind gegen 80 Mann getreten; einige „Auchkollegen“ erwerben sich dadurch Verdienste, daß sie in mehreren Druckereien abwechslungsweise arbeiten.

Stuttgart, 7. Januar. Die Situation am hiesigen Ort ist unverändert. Bis zum heutigen Tage sind nur zwei Umfälle zu verzeichnen, gewiß ein Zeichen unvollständigster Treue und schwäbischer Biederkeit. Wir wollen keinen Zoll weichen. Die Arbeiter im allgemeinen greifen jetzt stärker ein als vor den Feiertagen; die behördlichen Maßnahmen wirken Wunder; unsere siebenhundert Ausständigen wanken und weichen nicht angesichts der schiefen Ebene, auf welcher sich die Herren Prinzipale befinden. In der Unterstützungsfrage tritt Erleichterung ein durch Verzichtleistungen teils ganzer, teils halber Unterstützung.

Tilsit, 31. Dezember. Durch die Lügenberichte der Presse von einer bedingungslosen Beendigung des Streiks zu Berlin und Leipzig fühlte sich die Firma J. Reylander & Sohn in Tilsit veranlaßt, ihre bereits gegebene Bewilligung des Neunstundentages (seit sieben Wochen bestehend) zurückzuziehen. In Kündigung stehen elf Gehilfen, davon fünf verheiratet, zwei sind abgefallen. Zugang fernzuhalten.

Der Urkomische des L. A. L. hatte wieder einmal seinen Tag und rief an demselben einige Witze über die „Alten“ und die „Jungen“ in der Gehilfenchaft. Jedoch die hierdurch erzeugte heitere Stimmung benutzte er nach Art seiner Kollegen, der alten Hofnarren, dazu, gewisse ihm das Herz bedrückende Wünsche vorzubringen und für diese in der durch die Kalauer vorbereiteten, günstigen Situation Propaganda zu machen. Seine Wünsche laufen auf dasselbe Ziel hinaus, das die Prinzipalsführer nunmehr, nachdem die preussische Regierung ihrem Advokaten den Willen gethan und den U. V. D. B. gemahregelt hat, mit heißem Bemühen verfolgen: Die Gehilfenchaft davon abzubringen, daß sie, der ewigen Scherereien müde, vom Unterstützungs-gewerkeverein zum reinen Lohnkampfberein übergeht. Der Hanswurst des L. A. L. soll nun den Pyrrhussieg des Dr. Schmidt in Vergessenheit schenken. Deshalb der Appell an die „Alten“, deren Ehrgeiz der Urkomische aufstachelte und von denen er die beileidende Erwartung hegt, daß sie den Polizeigewerkeverein zu konvertieren suchen werden. Umsonst. Die Anführer des Dr. Schmidt werden die Früchte ihrer Thaten und für den Wind, den sie gefäht, Sturm ernten. Das sei dem Clown des L. A. L. gesagt, diejenigen, welche er zu den „Alten“ rechnet und auf die er seine Hoffnungen setzt, sind gerade am erbittertesten über das von seinesgleichen betriebene Denunziationshandwerk. Sie erwarteten solch elende Streiche zuletzt, die „Jungen“ hingegen gaben sich über die Qualität ihrer Gegner keinem Optimismus hin und sind nun viel weniger überrascht von den schmutzigen Handlungen als irgend einer. Und gerade die „Alten“, welche nun sehen, daß dem Vereine trotz der größten Mäßigung Fußangeln der raffiniertesten Art gelegt werden, sind nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Mäßigung „für die Raze“ ist. Mag sich also der L. A. L. mit Ermahnungen die Finger wund schreiben, es bleibt dabei, was in den verschiedensten Städten bei Bekanntwerden der Maßregelung des U. V. D. B. prophezeit wurde: die Buchdrucker liefern jetzt einen guten Zugang für die Sozialdemokratie und werden gewerblich Radikale vom reinsten Wasser sein. Der Dr. Schmidt und die Regierung haben sie sozusagen „revolutioniert“.

Von der Affoziation der italienischen Bucharbeiter, Siz Rom, welcher wir einen Bericht über die Bewegung sandten, geht uns ein vom 9. Januar datiertes Schreiben zu, wie folgt lautend: „In Beantwortung Ihres Schreibens vom 29. vorigen Monats, in welchem Sie uns über Ihre Lohnbewegung Mitteilungen machen und uns einladen, Unterstützungen für die im Kampfe mit dem Kapitale stehenden Mitbrüder zu senden, erachtet es der unterfertigte Ausschuß als seine Pflicht, neben der bereits nach Berlin abgegangenen Summe von 500 Lire eine Subskription in sämtlichen Druckereien Roms zu eröffnen, deren Erträgnis schleunigst an die bestimmte Adresse abgehen wird. Wir können trotzdem nicht umhin, geehrter Kollege, über die Dürftigkeit der uns über diesen Streik zukommenden Nachrichten unser lebhaftes Bedauern auszusprechen. Einige Telegramme in städtischen Journalen ist so ziemlich alles was wir darüber wissen. Wir wären Ihnen wahrlich sehr dankbar für fernere Information. Die Arbeitsverhältnisse in ganz Italien sind äußerst schwierige, am schwierigsten sind sie jedoch in Rom. Unsere Konditionslosen übersteigen seit einigen Tagen die Zahl 200. Der Siz Rom würde gewiß einen Stolz daretz setzen, wenn es seine Mittel ihm erlauben würden, seinen Mitbrüdern ausgiebiger zu Hilfe zu kommen. Wollen Sie, geehrter Kollege, den Ausschuß des Unterstützungsvereins von der eröffneten Subskription in Kenntnis setzen und zu gleicher Zeit unsere aufrichtigsten Glückwünsche für Verbesserung des Lohnes unserer Mitbrüder zu übermitteln. Möge Ihr Niesenkampf einen befriedigenden Ausgang nehmen. Für den Ausschuß: U. Bianchi, Präsident; A. Triggeri, Sekretario. — Außer Rom haben bewilligt: Florenz 150 L., Genua 50 L., Como 50 L., Mantua 25 L., Bergamo 15 L., Ravenna 10 L.“

Die soeben eingetroffene Deutsch-Amerikanische Buchdrucker-Zeitung berichtet über unsere Bewegung und teilt mit, daß die Newyorker Typographia nach Anhörung des Berichtes des deutschen Abgesandten Schored sofort beschlossen hat, daß jedes ihrer arbeitenden Mitglieder einen vollen Tagelohn zu steuern habe. Dem deutschen Vertreter gab die Typographia für seine nach den Städten der Vereinigten Staaten anzutretende Rundreise einen mit der Landessprache und den Verhältnissen vertrauten tüchtigen Mann als Begleiter in der Person des Kollegen Wertes mit. Das Bundespräsidium stellte für die beiden die Reiseroute fest, welche folgende Städte einbezieht: Philadelphia, Baltimore, Washington, Pittsburgh, Kolumbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago, Milwaukee, Detroit, Toledo, Cleveland, Buffalo, Rochester, Albany, Boston. Da sich die beiden Delegierten sowohl an die Buchdrucker wie die übrigen Arbeiter in den betreffenden Städten wenden, so ist ein bedeutender finanzieller Erfolg von der Reisetour wohl sicher zu erwarten. Die

